



Gerd Schäfer (re.) informiert die zahlreichen Besucher nicht nur über die Vergangenheit Lomersheims, sondern hat auch Ratschläge für die Zukunft parat.

Foto: Friedrich

Experte blickt zurück und nach vorn

Der Vortrag des Bauhistorikers Gerd Schäfer über seine Heimatgemeinde Lomersheim stößt auf großes Interesse

Über die Geschichte Lomersheims wollten zahlreiche Bürger am frühen Freitagabend mehr wissen: Beim Vortrag des Bauhistorikers Gerd Schäfer – er ist selbst in dieser Gemeinde aufgewachsen – blieben jedenfalls nur wenige Plätze in der Turn- und Festhalle frei.

VON STEFAN FRIEDRICH

MÜHLACKER-LOMERSHEIM. „Von der Geißbrauf zum lebenswerten Stadtteil“ hat der heute in Schwäbisch Hall wirkende Schäfer seinen Vortrag überschrieben und über das Lomersheim „im Wandel der Zeit“ berichtet. Das Interesse daran war überraschend groß. Schon im Vorfeld musste der Ort gewechselt werden. Ursprünglich sollte der Vortrag im Gemeindehaus stattfinden. Weil sich jedoch erheblich mehr Besucher angekündigt hatten.

als dort Platz finden konnten, wick man in die Turn- und Festhalle aus. Die war nun ebenfalls gut gefüllt – trotz der schweißtreibenden Temperaturen an diesem Abend. Natürlich hatte das rege Interesse auch damit zu tun, dass Schäfer ein anerkannter Fachmann und in Lomersheim verwurzelt ist; als solcher verfügt er erkennbar über einen reichen Schatz an Wissen über diese Gemeinde.

In Vorbereitung auf diesen Vortrag ist er kürzlich zwei Stunden lang „ganz gemütlich“ mit seiner Frau durch Lomersheim spaziert und hat sich den Ort angeschaut und Motive fotografiert. Einige davon hat er am Freitagabend gezeigt, gegebenenfalls verbunden auch mit einem direkten Ratsschlag an die Verwaltung: Die Burgruine Lomersheim beispielsweise befindet sich bereits „in finaler Auflösung“. Mauerwerksteile seien schon abgegangen. Manche seien sogar „ganz frisch abgebrochen“ und bilden somit eine potenzielle Gefahr

für Menschen, die sich dort aufhalten. Seine Empfehlung deshalb: Die Anlage müsse sofort gesichert werden. Schäfer sagte dies mit einem Unterton des Bedauerns. Dass in Maulbronn das 25-Jahr-Jubiläum des Weltkulturerbes gefeiert wird, während in Lomersheim „die letzten Reste der Wohnstatt des einstigen Klosterstifters“ unbemerkt untergehen, das beschäftigte ihn. „Ich finde das schade.“

Eingeleitet hatte Schäfer seinen Vortrag mit einem Bild der Gemeinde aus dem frühen 17. Jahrhundert mit Blickrichtung aus Norden. Auf einer weiteren Zeichnung war zu sehen, dass das Rathaus noch einen Zisterzienser-Turm hatte. Im frühen Mittelalter sind erste Ansiedlungen bekannt. Hier finden sich auch die Ursprünge des Namens: Lotmarsheim. Einnahmen flossen im Hochmittelalter insbesondere über den Verkehr, erläuterte Schäfer. Lomersheim lag an einer Verbindung, die von Straßburg nach Bad Cannstatt führte. Darüber

wurden die nötigen Einnahmen gesichert. Die Geschichte der Gemeinde reiche allerdings noch weiter zurück, so Schäfer. Es gebe Hinweise auf Straßen, die vorrömischen Ursprungs sind. Möglicherweise habe eine erste Siedlung in einem anderen Bereich als der mittelalterliche Ort gelegen – rechts der Enz. In den Gärten dort finde man heute noch Scherben, sagte Schäfer. „Durch die Ackerbewirtschaftung kommen immer wieder Bruchstücke hoch.“ Der ursprüngliche Siedlungsbereich lasse sich daher gut umreißen, auch wenn man über die Siedlung selbst nicht viel wisse. „Es wäre schön, wenn man in den Grünflächen eines Tages eine geomagnetische Prospektion hinkriegt.“ Eine solche ermöglicht es, den Bereich unter der Oberfläche zu scannen und Siedlungsreste zu orten. Diese Methode, appellierte Schäfer an die Verantwortlichen, koste nicht viel „und würde uns Klarheit verschaffen, ob da tatsächlich noch etwas ist.“